

Duette und Duelle

Das Klavierduo Vilija Poskute und Tomas Daukantas

Jürg Huber · Drei, vier Meter voneinander entfernt ein Mann, eine Frau, eigentlich ein Paar. Doch sie können zueinander nicht kommen, denn zwei riesige schwarze Kisten sind auf dem Podium des Kleinen Tonhallsaals zwischen sie geschoben. Sigmund Freud hätte wohl seine helle Freude gehabt an dieser Versuchsanordnung. Umschlingen sich beim vierhändigen Klavierspiel Arme und Hände, so markieren zwei gegeneinandergerichtete Flügel körperliche Distanz, Aggressivität auch, was zur Sublimierung der Triebkraft in der Kunst geradezu herausfordert.

Pompös und verspielt

Das gelingt Vilija Poskute und Tomas Daukantas souverän. Für das aus Litauen stammende Klavierduo hat Antonio Robledo, Wahlspanier im Geiste, in seinen späten Achtzigern eine «Danza Iberica» mit dem Untertitel «Mosaico Musical» geschrieben, in der er sich sein Spanien imaginiert: pompös und verspielt, elegisch und aufbrausend, mit überraschend lebenszugewandter Melancholie und einigen Flamenco-Anklängen. Ein munteres Eröffnungstück, das Appetit machte auf das weitere Menu der Wahlschweizer.

Zum Beispiel Franz Liszts «Réminiscences de l'Opéra Norma», eine vollgriffige Opernparaphrase, in der das Paar um die klangliche Vorherrschaft zu ringen schien. Da wurde das Duettieren zum Duellieren, Generalpausen geran-

nen zu Spannungsmomenten. Kontrolliert und angriffig zugleich zündeten die beiden bei den Übergängen zwischen den einzelnen Szenen wahre Energieschübe. «Scaramouche» hingegen, Darius Milhauds Opus 165b, geriet klassizistisch mit klaren, am Xylofon orientierten Klangfarben und scharfer rhythmischer Kontur.

Als Paradestück im Repertoire des Duos erwiesen sich die «Réminiscences de Don Juan de Mozart». Wie schon in der andern Liszt-Bearbeitung war ein hochenergetisches Spiel zu hören, das sich nach den dräuenden Mollakkorden der Komturszene in «Là ci darem la mano» erotisch auflud, um schliesslich in der prickelnden Champagner-Arie zu explodieren. Da das Duo den ganzen Abend ohne Noten bestritt, konnten die beiden Partner in ihrem gegenseitigen Werben auf kleinste Gesten reagieren.

Meditation

Am meisten zu berühren wussten jedoch die ruhigen Stücke: César Francks barockisierendes «Prélude, fugue et variation» op. 18 wurde zur tief empfundenen Meditation; der langsame Satz aus Wolfgang Amadeus Mozarts Sonate D-Dur KV 448 atmete eine so entspannte Innigkeit, dass das kurzzeitige Abgleiten in dunkle Regionen umso stärker zur Wirkung kam: Duettkunst in vollkommener Übereinstimmung.